

06.02.2022 – 4. Sonntag vor der Passionszeit Gottesdienst in der Friedenskirche



Begrüßung

Im Namen Gottes feiern wir Gottesdienst.
Gott ist der Ursprung unseres Lebens.
Jesus Christus, Grund unserer Hoffnung,
der Heilige Geist, Gottes Kraft,
die uns belebt. Amen

Liebe Gemeinde!

„Kommt her und seht die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.“ Dieses Psalm-Wort (66,5) zugleich Wochenspruch, lädt uns ein zum Staunen über das, was Gott vermag. Die biblischen Texte und die Predigt erzählen von Ängsten, vor allem aber von Rettung aus großer Not. Gott ist da. In diesem Gottesdienst und an jedem neuen Tag.

Lied 0163, 1-3 Ein neuer Tag beginnt

Wochenpsalm 107 i.A. (1-2.23-32)

Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.
So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN,
die er aus der Not erlöst hat.
Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren
und trieben ihren Handel auf großen Wassern,
die des HERRN Werke erfahren haben
und seine Wunder auf dem Meer,
wenn er sprach und einen Sturmwind erregte,
der die Wellen erhob,
und sie gen Himmel fuhren und in den Abgrund sanken,
dass ihre Seele vor Angst verzagte,
dass sie taumelten und wankten wie ein Trunkener
und wussten keinen Rat mehr,
die dann zum HERRN schrien in ihrer Not
und er führte sie aus ihren Ängsten
und stillte das Ungewitter,
dass die Wellen sich legten
und sie froh wurden, dass es still geworden war
und er sie zum erwünschten Lande brachte:
Die sollen dem HERRN danken für seine Güte
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,
und ihn in der Gemeinde preisen und bei den Alten rühmen.

Lied 694 Laudate omnes gentes (dt., lat., dt.)

Gebet

Treuer Gott,
du bist für uns da, immer und überall.
Mach unser Vertrauen auf dich stark,
erkenne unsere Unsicherheit,
die wir zu verbergen suchen.
Banne, was uns Angst macht.
Schenke uns Gelassenheit,
und stärke unseren Mut zum Leben.
Halte uns im Vertrauen.
Durch Jesus Christus.
Amen

Biblische Lesung

2. Korinther 1, 8-11

Als Brieflesung aus dem Neuen Testament hören wir Worte aus dem 2. Brief an die Korinther, Kapitel 1.

Paulus schreibt über Bedrängnis und Vertrauen.

Ich lese aus der Übersetzung „Hoffnung für alle“:

Liebe Brüder und Schwestern!

Ich meine, ihr solltet wissen,

dass wir in der Provinz Asia Schweres erdulden mussten.

Wir waren mit unseren Kräften am Ende

und hatten schon mit dem Leben abgeschlossen.

Unser Tod schien unausweichlich.

Aber Gott wollte, dass wir uns nicht auf uns selbst verlassen,

sondern auf ihn, der die Toten zu neuem Leben erweckt.

Und tatsächlich hat Gott uns aus Todesnot gerettet

und wird es auch in Zukunft tun.

Wir vertrauen fest darauf, dass er uns immer wieder aus Gefahr rettet.

Auch ihr helft uns, denn ihr betet ja für uns.

Und so werden nicht nur wir, sondern viele Gott dafür danken,

dass er uns gnädig ist und uns bewahrt hat.

Glaubensbekenntnis

Lied 024, 1-3 Gott hört dein Gebet

Wenn die Last der Welt dir zu schaffen macht, hört er dein Gebet.

Wenn dich Furcht befällt vor der langen Nacht, hört er dein Gebet.

Refrain: Gott hört dein Gebet, hört auf dein Gebet.

Er versteht, was sein Kind bewegt, Gott hört dein Gebet.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist
und der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

was bedeutet eigentlich „glauben“?

Es fasziniert immer wieder: das Nachdenken darüber, was Glauben bedeutet.

Und es fordert heraus.

Manchmal möchte ich gern wissen. Ja, sicher sein, beweisen können, glasklar und für alle ersichtlich aufzeigen: Gott ist da. Schaut einfach hin.

So wie ihr 2 und 2 zusammenzählen könnt, so wie physikalische Gesetze bewiesen werden können oder, dass die Erde eine „Kugel“ ist und keine Scheibe, so machen wir's doch auch mit Gott.

Und der Hoffnung. Und der Liebe. Und dem Glauben...

Aber nein. Glauben heißt zunächst Vertrauen.

Der heutige Predigttext macht das deutlich. Und er zeigt auch:

Unser Vertrauen ist nicht immer stark. Manchmal gerät es ins Wanken. Aber das ändert nichts daran, dass Gott wirkt, dass er für uns da ist.

Jesus und der sinkende Petrus auf dem See – so ist unser Predigttext überschrieben, der im 14.Kapitel des Evangeliums nach Matthäus überliefert ist (Mt.14,22-33):

„Nachdem mehr als 5000 Menschen satt geworden waren, drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer des See Genezareth zu fahren, bis er das Volk gehen ließe.

Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein.

Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.

Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.

Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrecken sie und riefen:

Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht. Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

Petrus aber antwortete ihm und sprach:

Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.

Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich!

Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm:

Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich. Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen:

Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“

Liebe Gemeinde,

Wasser, Sturm, Nacht – so real sie in der Geschichte sind - sie stehen noch für mehr. Sie sind Symbole für das, was Angst macht.

Wir kennen das Gefühl, dass uns der Wind ins Gesicht bläst.

Oder dass uns das Wasser auf die eine oder andere Weise bis zum Hals steht.

Oder dass wir vor Sorge drohen unterzugehen.

Hin und her geht's in der Erzählung vom sinkenden Petrus mit dem Vertrauen und dem Zweifel und am Schluss gibt's zum Glück ein Happy End.

Eine tolle Geschichte - auch für uns.

Letzten Endes: Eine Mutmach- Geschichte. Und Mut brauchen wir ja alle.

Ich denke an Luisa, bald beginnt das erste Semester an der Universität.

Neue Stadt, umziehen, rein ins Unbekannte.

Herr, Jesus, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.

Und er sprach: Komm her!

Wie wird das werden in dem großen, unbekanntem Lebensabschnitt? Vorlesungen und Prüfungen – werde ich die Klausuren schaffen? Studentinnen-Wohnheim, lauter fremde Menschen. Werde ich nicht untergehen in der Anonymität?

Auch Leonhardt hat viele Fragen. Er schaut sich um in seinem neuen Zimmer, im Altenheim. Seit einigen Tagen ist er dort. Zuhause war alles zu beschwerlich für ihn geworden. Hier leb ich jetzt also – wie wird das werden, in dem neuen Lebensabschnitt, der dann wohl der letzte ist? Werde ich nicht untergehen, nicht versinken in der Leere der Tage?

Herr, Jesus, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.

Und er sprach: Komm her!

Liebe Gemeinde,

hinaus in die Wellen, hinaus ins Unbekannte.

Die wundersame Begegnung auf dem See in der Nacht schließt sich an an einen übervollen Tag für Jesus. Die Speisung der 5000 geht voraus. Dann sucht Jesus Ruhe auf einem Berg um zu beten. Die Jünger schickt er schon mal voraus:

„Steigt in das Boot und fahrt hinüber auf die andere Seite des Sees! Ich komme später nach!“ Aber auf dem See geraten die Jünger in Not.

In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.

Die vierte Nachtwache - das ist tiefste, dunkelste Nacht. Eine Nacht, die kein Ende nehmen will. Die vierte Nachtwache ist die Zeit, wo viele Menschen wach werden und nicht mehr einschlafen können. So gegen 3 Uhr oder 4 Uhr nachts. Und genau jetzt kommt Jesus. Dann, wenn es am dunkelsten ist.

Die Begegnung auf dem See trägt schon Züge einer Auferstehungs-Erscheinung, noch bevor Jesus gekreuzigt und auferstanden ist. Auf dem See zeigt er sich verwandelt. Das Leben der Auferstehung leuchtet aus ihm heraus.

Und die Jünger erkennen ihn erst nicht, so wie sie nach der Auferstehung immer wieder ihn zuerst nicht erkannt haben.

Und die Jünger erkennen ihn erst nicht, so wie sie nach der Auferstehung immer wieder ihn zuerst nicht erkannt haben, erst auf den zweiten Blick und auf sein Wort hin: *Ich bin's, fürchtet euch nicht!* Damit ist klar: Hier kommt die Rettung.

So klar, dass Petrus fast ein wenig übermütig wird:

Voller Vertrauen wagt er sich aufs Wasser.

Herr, bist du es... - es ist wie eine Welle des Zutrauens, die ihn durchflutet.

Mit dir kann ich das! Mir dir, Jesus, mach ich das, was keiner mir zugetraut hätte.

Mit dir, Jesus, schaffe ich das Abenteuer Studium, fern vom Elternhaus.

Mit dir gelingt der Schritt, den ich nie gehen wollte, angewiesen auf Pflege und Fürsorge.

Mit dir, Jesus, klettere ich über die Reling, setze den Fuß auf die Wellen.

Liebe Gemeinde,

kennen Sie solche Momente? Wo Glaube Gewissheit ist?

Wo Sie einfach aufs Leben, auf sich und auf Gott vertraut haben?

Wo Sie sich ins Unbekannte vorwagen?

In solchen Glaubensmomenten kann uns nichts umhauen, wir stehen fest, weder Wind noch Wellen können uns etwas anhaben. Wir vertrauen, glauben, spüren:

Was auch immer das Leben von mir fordert, ich bin gehalten und geborgen – in meinem Glauben. Und in der Liebe der Menschen, die mir nahe sind.

Ja, es gibt diese Zeiten, manchmal Momente nur.

Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.

Jetzt sind wir mit Petrus da draußen auf dem Wasser.

„Geht nicht,“ sagt unser Denken, und es hat Recht.

Menschen gehen nicht übers Wasser.

Achtung: Da ist die nächste Welle. Der Wind bläst uns hart ins Gesicht.

Und wir beginnen zu sinken.

Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken.

Als Petrus nur noch auf die Gefahr sieht und nicht mehr auf Jesus, da bekommt er es mit der Angst zu tun.

Sollte das also das Geheimnis sein:

„Einfach“ nicht in den Abgrund blicken, immer nur gerade aus? Als wenn das einfach wäre! Die Krise kommt ja doch. Sie bleibt bei keinem Menschen aus.

Schon gar nicht, wenn wir ins Unbekannte uns vorwagen.

Luisa wird noch manche Träne in ihr Kopfkissen weinen,

wenn die Prüfungsphase kommt. Und manche Träne vielleicht, wenn sie noch keine Freundinnen gefunden hat.

Leonhardt wird noch manchen Nachmittag am Fenster sitzen und hinausschauen und sich fragen, warum um alles in der Welt er ins Heim gezogen ist.

Und auch wir werden immer wieder entmutigt und enttäuscht sein, Angst vor dem nächsten Schritt haben. Vielleicht wird uns Zweifel über die eigene Courage erfassen. Vielleicht wird unser Vertrauen ins Bodenlose sinken.

Als Petrus aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn. Petrus schreit. Nicht einfach: „Hilfe!“, sondern: „Herr, hilf mir! Jesus, rette mich! Gott, steh mir bei! Petrus schreit, schreit vor Angst und vor Hilflosigkeit. Herr, rette mich! Verzweiflung ist erlaubt. Ich muss sie nicht verstecken, darf beten, bitten, flehen: „Streck deine Hand aus, Jesus. Ich brauche dich jetzt.“ Und da ist sie: sofort, ohne Zögern, ohne Wenn und Aber – die Hand, die rettet. „Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff Petrus.“ Mitten im Sturm bleibt der Schrei nicht ungehört. Jesus ist da, lässt niemanden untergehen. Luisa nicht und Leopoldt nicht. Jesus reicht seine Hand, auch uns. Amen.

In dem Lied, das wir gleich einspielen, spiegelt sich diese existentielle Erfahrung wider. Oceans, von Hillsong (abgedruckt im Liederbuch Feiert Jesus 5, Nr. 108; im Internet z.B.: https://youtu.be/dy9nwe9_xzw). Es ist auf englisch. Den Text gebe ich Ihnen jetzt schon mit, lassen Sie sich berühren von Melodie und Ausdruck.

*Du rufst mich raus auf's weite Wasser
Wo Füße nicht mehr sicher stehn
Dann finde ich dich im Verborg'nen
Denn Glaube trägt im tiefen Meer*

*Und deinen Namen ruf ich an
Ich schau so weit ich sehen kann
Und kommt die Flut
Hältst du mich fest in deinem Arm
Denn ich bin dein
Und du bist mein*

*Deine Gnade strömt wie tiefes Wasser
Und deine Hand zeigt mir den Weg
Wo Füße nicht mehr sicher stehn
Wenn Angst mich lähmt und ich versage
Lässt du nie los gibst mich nie auf*

*Geist Gottes,
führ mich dort hin wo ich unbegrenzt vertraue
Lass mich auf dem Wasser laufen
Wo immer du mich hinführst
Führ mich tiefer als ich selber jemals geh'n kann
Dass ich fest im Glauben stehe
In der Gegenwart meines Retters*

*Und deinen Namen ruf ich an
Ich schau so weit ich sehen kann
Und kommt die Flut
Hältst du mich fest in deinem Arm
Denn ich bin dein
Und du bist mein*

Fürbitten

Jesus Christus, du bewahrst vor dem Untergang,
du sprichst und rettest.

Wir sorgen uns um vieles, was in der Welt geschieht.

Um Frieden bitten wir dich für die Ukraine:

dass diplomatische Bemühungen einen Krieg verhindern.

Für die Opfer von Missbrauch bitten wir dich:

Heile ihre verletzten Seelen und lass die Opfer gehört werden –
in der Öffentlichkeit und vor Gericht.

Hilf, dass aufrichtige Menschen in Kirche und Staat
sich für Strukturen einsetzen, die Missbrauch verhindern.

Lebendiger Gott, wir bitten dich:

Umarme die Kranken und Sterbenden,
ermutige alle, die pflegen,

Für alle, die gescheitert sind,

bitten wir um einen neuen Anfang,

für die Zweifelnden um eine neue Hoffnung,

für die Unsicheren um Vertrauen und Gewissheit.

Für alle, die sich verloren fühlen,

bitten wir um Geborgenheit,

für die Einsamen um einen Menschen,

für die Fragenden um eine Antwort.

Durch dich, Jesus Christus, lebendiger Gott.

Vaterunser

Segen

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch + Frieden.

Lied 171, 1-4 Bewahre uns, Gott

Pfarrerin Hedwig Stünzendörfer

